

»Anerkennung des Ehrenamtes« – das ist ein Schlagwort, das mit Leben gefüllt werden muss« – Fragen an den Deutschen Feuerwehrverband

Interview mit Hartmut Ziebs, Vizepräsident des Deutschen Feuerwehrverbandes

Rund 1,3 Millionen Angehörige in Freiwilligen, Jugend-, Berufs- und Werkfeuerwehren in bundesweit 32.000 Feuerwachen und Gerätehäusern – damit sind die Feuerwehren eine starke Gemeinschaft und ein verlässlicher Partner für Sicherheit. Davon sind mehr als eine Million Frauen und Männer ehrenamtlich tätig. Die flächendeckende Gefahrenabwehr trägt der dichten Besiedlung Deutschlands Rechnung und bringt den Bürgern schnelle Hilfe an jedem Ort.
(Selbstschreibung auf der Website)

Herr Ziebs, beim Stichwort »Feuerwehr« denken viele Bürgerinnen und Bürger an die freiwillige Feuerwehr. Andererseits gibt es ja auch viele Berufsfeuerwehren. Wieso gibt es diese beiden Feuerwehren »nebeneinander«? Und wie viele Menschen engagieren sich freiwillig bei der Feuerwehr?

Der Ursprung der Feuerwehren kommt aus dem ehrenamtlichen Engagement – dem unentgeltlichen Dienst am Nächsten. Ab einem gewissen Einsatzvolumen ist dies jedoch nur noch hauptamtlich möglich. So ist in Städten ab 100.000 Einwohnern eine Berufsfeuerwehr vorgeschrieben. Die ehrenamtliche Bereitstellung des Brandschutzes in der Fläche überwiegt jedoch: Aktuell gibt es gut 100 Berufsfeuerwehren mit 33.700 Beschäftigten und knapp 23.000 Freiwillige Feuerwehren mit 1.015 Millionen Engagierten. Der Unterschied zwischen Freiwilliger Feuerwehr und Berufsfeuerwehr ist für viele Menschen nicht auf den ersten Blick ersichtlich – aber das Feuer oder der Verkehrsunfall machen ja auch keinen Unterschied.

Wie kommen Menschen zur Feuerwehr? Was motiviert sie?

Gemeinschaftsgefühl, Freude am Helfen, Begeisterung für Technik – die Gründe sind vielfältig. Viele Menschen sind schon seit ihrer Jugend in der Feuerwehr aktiv. Sie sind über Schulkameraden oder die Verwandtschaft in die Kinder- und Jugendfeuerwehr gekommen und bis in die Einsatzabteilung hin dabei geblieben. Eine »klassische« Feuerwehrkarriere geht weiter bis in die Ehren- und Altersabteilung. Auch Spaß an Musik oder Sport können Beweggründe sein; die Feuerwehren sind hier auch Kulturträger mit Tradition.

Müssen sie bestimmte Voraussetzungen mitbringen? Wie werden sie vorbereitet – und weiter qualifiziert?

Wer aktiv an Einsätzen der Freiwilligen Feuerwehr mitmachen will, muss erst einmal in die Feuerwehr eintreten. Hierfür gelten je nach Bundesland unterschiedliche Altersregelungen – meist kann man von 18 bis etwa 60 Jahre aktiv dabei sein. Beim Grundlehrgang wird die Basis gelegt – Schläuche ausrollen, Leitern steigen, Knoten

knüpfen, technische Geräte bedienen. Lehrgänge mit Atemschutz, Funk oder Kettensäge schließen sich zumeist an. Spezialisiert wird es dann etwa beim Gefahrgutlehrgang, der Technischen Hilfe oder als Maschinist. Die Führungslehrgänge bauen aufeinander auf – vom Truppführer bis zum Leiter eines ganzen Verbandes. Wer Jugendliche ausbildet, absolviert meist noch die Ausbildung der Jugendleitercard.

Was sind die besonderen Anforderungen und Herausforderungen bei den konkreten Einsätzen?

Das Spektrum ist groß; es kommt auf körperliche Fitness genauso an wie auf mentale Belastbarkeit. Sei es, dass die Kräfte nach einem Einsatz eine Brandbekämpfung unter Atemschutzgerät oder durch die Technische Rettung nach einem Verkehrsunfall ausgepowert sind. Sei es, dass eine Einsatzstelle mit vielen Verletzten, gar Toten, belastend ist. Es gibt immer wieder tolle Momente – wenn man einem Menschen helfen konnte, ihn gar aus einer lebensgefährlichen Situation retten konnte. Auch die kleinen Augenblicke zählen: So etwa jüngst bei einem Feuer mit Menschenleben in Gefahr, eine Person mit schwerer Rauchgasvergiftung: Hier gaben alle Einsatzkräfte alles, so dass wir den Bewohner unablässig von der Rettung bis zur Übergabe im Krankenhaus durch die Feuerwehr reanimieren konnten.

Wie wichtig ist das Engagement zwischen den Einsätzen? Was muss da getan werden – und wie bleiben die Freiwilligen »bei der Stange«?

Wer einmal verloren geht, der kommt nicht wieder. Auch wenn wir auf der Suche nach neuen Mitgliedern sind, dürfen wir darüber das Halten der vorhandenen Aktiven nicht vergessen. »Anerkennung des Ehrenamtes« – das ist ein Schlagwort, das mit Leben gefüllt werden muss. Seien es Auszeichnungen oder Vergünstigungen, Veranstaltungen oder einfach nur der Dank für das geleistete Engagement. Dieses lässt ja auch in der Zeit zwischen den Einsätzen nicht nach: Hier finden Übungen statt, werden Ausbildungen besucht, engagieren sich die Feuerwehrmitglieder in der Jugendarbeit, im Kulturleben der Gemeinde oder in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Hinzu kommen Arbeiten zur Aufrechterhaltung der Einsatzfähigkeit – das reicht vom Reinigen von Schläuchen und Fahrzeugen bis hin zur Einsatzplanung und Anpassung der Alarm- und Ausrückordnung auf die personelle Verfügbarkeit.

Was ist, wenn die Freiwilligen für einen Einsatz schnell von ihrem Arbeitsplatz aufbrechen? Wie reagieren Arbeitgeber?

Grundsätzlich ist die große Mehrzahl der Arbeitgeber bereit, Angehörige der Freiwilligen Feuerwehr für ihre Tätigkeit freizustellen. Natürlich sollte man so etwas vorher besprechen. Allerdings ist uns klar, dass es in schwieriger wirtschaftlicher Lage auch schwer ist, auf diese doppelt engagierten Kräfte zu verzichten. Hier gilt es, mit Augenmaß zu handeln. Vielleicht gibt es ja einige Feuerwehrangehörige, die als Bedienstete der Stadt, als Studierende oder dank eines besonders tollen Arbeitgebers immer auch für kleinere Einsätze zur Verfügung

stehen können und daher zunächst alarmiert werden? Besonderes Engagement seitens der Arbeitgeber kann auch mit unserem Förderschild »Partner der Feuerwehr« ausgezeichnet werden.

Es scheint so, dass sich kaum Menschen mit Migrationshintergrund in der Feuerwehr engagieren. Warum ist das so?

Hierzu gibt es leider keine belastbaren Zahlen. Auch in den Feuerwehren selbst ist ein Migrationshintergrund häufig nicht bekannt – ob jetzt ein Großelternteil aus Schweden kam oder die Mutter aus Frankreich, das spielt im Alltag keine Rolle. All dies sind jedoch nach offizieller Definition Feuerwehrangehörige mit Migrationshintergrund! Bei Migranten der ersten oder zweiten Generation unterscheidet sich das Feuerwehrsystem im Herkunftsland oft bedeutend vom deutschen »Netz der Helfenden Hände«. Dort ist vielleicht das Militär für die Feuerwehr zuständig, oder es gibt nur wenige Strukturen, die nur geringes Ansehen genießen. Wer nicht weiß, dass er oder sie sich ehrenamtlich engagieren kann, kommt auch nicht auf die Idee, der Freiwilligen Feuerwehr beizutreten.

Gibt es Versuche, die Feuerwehren interkulturell zu öffnen? Wie kann das gelingen?

Wir haben in einem mehrjährigen Projekt mit Unterstützung des Europäischen Integrationsfonds Schulungen zur Interkulturellen Öffnung und zum Interkulturellen Dialog erarbeitet – in Zusammenarbeit mit Feuerwehrangehörigen mit und ohne Migrationshintergrund. Es gilt, gegenseitig Hindernisse abzubauen, die oft nur subjektiv als solche wahrgenommen werden: Religiös bedingte Nahrungsvorschriften etwa, oder Vorurteile gegenüber der »uniformierten Gemeinschaft« der Feuerwehr. Auf unserer Webseite unter www.feuerwehrverband.de/112-projekt.html gibt es diese Materialien auch zum Download. Dort finden sich auch die Medien unserer Kommunikationskampagne »112 Feuerwehr – Willkommen bei uns«, mit der wir nicht nur über die Engagementmöglichkeiten in der Feuerwehr informieren, sondern auch das Feuerwehrsystem in Deutschland erklären und Tipps für das richtige Verhalten im Notfall geben.

Was sind die Fragen und Themen, die den Deutschen Feuerwehrverband in Hinblick auf das freiwillige Engagement zurzeit besonders beschäftigen?

Der demographische Wandel wird uns genau wie der soziale Wandel weiter beschäftigen müssen. Wir wollen verstärkt Menschen aus bislang unterrepräsentierten Bevölkerungsgruppen für die Feuerwehr begeistern – nicht nur Frauen oder Personen mit Migrationshintergrund, sondern auch etwa Pendler, die an Wohn- und Arbeitsort in der Feuerwehr aktiv werden können. Hierfür ist auch der Dialog mit den Arbeitgebern wichtig, damit das Umfeld stimmt. Die politischen Rahmenbedingungen sind es auch, die uns in Bezug auf Ausstattung der Feuerwehren im Katastrophenschutz beschäftigen – es darf nicht auf dem Rücken der engagierten Feuerwehrangehörigen gespart werden!

Vielen Dank für das Gespräch!

Zur Person

Hartmut Ziebs ist seit 2003 Vizepräsident des Deutschen Feuerwehrverbandes. Er ist Bezirksbrandmeister im Regierungsbezirk Arnsberg; im Präsidium des DFV ist er zuständig für Ausbildung, Einsatz/Löschmittel/Umweltschutz, Forschung und Vorbeugender Brandschutz. Der Diplom-Ingenieur arbeitet als selbstständiger Unternehmer in Nordrhein-Westfalen.

Kontakt

Deutscher Feuerwehrverband e.V.
Reinhardtstraße 25
10117 Berlin
Tel. (0 30) 28 88 48 8-00
Fax. (0 30) 28 88 48 8-09
Email: info@dfv.org
www.feuerwehrverband.de

Redaktion

Stiftung Mitarbeit
Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft
Eva-Maria Antz, Ulrich Rüttgers
Ellerstr. 67
53119 Bonn
E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de